

Gemäß neueren Tendenzen in der allgemeinen Fremdsprachenvermittlung und auch im ChaF fand der letztere Komplex erstmals große Beachtung, insbesondere bei den chinesischen Kollegen, die neuerdings aufgrund von Kritik an der mangelhaften Behandlung der Landeskunde in Chinesischlehrwerken und auch wegen zunehmender eigener Auslandserfahrungen vermehrt über Fragen der Vermittlung soziokultureller Inhalte im Sprachunterricht und über Probleme interkultureller Kommunikation reflektieren. Dieser Schwerpunkt manifestiert sich in der Begriffsbildung "Didaktik der chinesischen Sprache und Kultur" (*Hànyǔyán wénhuà jiàoxué*) und steht sicher in engem Zusammenhang mit neueren Initiativen der chinesischen Bildungspolitik zur systematischen weltweiten Förderung des Sektors ChaF. Dementsprechend ist in den kommenden Jahren eine auswärtige Kulturpolitik der VR China zu erwarten, die naturgemäß nicht allein auf die internationale Verbreitung chinesischer Sprachkenntnisse abzielt, sondern auch die Werbung um das eigene Kulturerbe als wesentlichen Inhalt einbezieht. Ganz in diesem Sinne äußerte sich auch der neue Erziehungsminister Zhu Kaixuan in seiner kurzen Eröffnungsansprache.

Weitere thematische Charakteristika dieses Symposiums waren die stärkere Berücksichtigung der modernen Syntaxforschung, Konzepte für die Reform des Grammatiksystems in ChaF, die kontrastive und von Einzelsprachen ausgehende linguistisch-didaktische Forschung, neuere Ansätze der Schriftzeichenforschung und -didaktik, die verbesserte Planung lernzielorientierter und fachspezifischer Lehrmaterialien unter besonderer Berücksichtigung der Mittel- und Oberstufe, computergestützter und multimedialer Unterricht sowie die Entwicklung und Durchführung einer international standardisierten Chinesischprüfung unter der Bezeichnung HSK (*Hànyǔ Shuǐpíng Kǎoshì*). Dem Thema HSK wurde ein breiterer Diskussionsraum gewidmet, zumal die Prüfung 1994 erstmals auch in Europa durchgeführt werden soll.

Während des Symposiums veranstaltete die ISCLT mehrere organisatorische Sitzungen. Bereits einen Tag vor Konferenzbeginn trat der 1990 gewählte geschäftsführende Vorstand (*chángwù lǐshìhuì*) zusammen, um die Arbeit der ISCLT während der letzten drei Jahre zu bilanzieren und das Procedere der in den folgenden Tagen einzuberufenden Versammlungen und Neuwahlen des erweiterten Vorstandes (*lǐshìhuì*), der länderorientierten Vertretung der über 600 Mitglieder der ISCLT, und der Mitgliederversammlung mit den anstehenden Neuwahlen der Organe der Gesellschaft festzulegen. Wenngleich unter großem Zeitdruck und mit Sitzungen bis spät in die Nacht, so konnten doch alle Tagesordnungspunkte dank des unermüdlichen 24-Stunden-Einsatzes der Mitarbeiter des *Běijīng Yǔyán Xuéyuán* planmäßig und in demokratischer Verfahrensweise behandelt werden.

Im Hinblick auf die wachsende Zahl von Mitgliedern und beteiligten Ländern in der ISCLT wurde auf der Mitgliederversammlung am Abend des vorletzten Konferenztages zunächst der neue erweiterte Vorstand mit 61 Vertretern aus 23 Ländern gewählt. Hiervon gehören sechs Personen dem deutschsprachigen Raum an: Heidi Brexendorff, Klaus Kaden, Peter Kupfer, Wolfgang Lippert (Deutschland), Richard Trapp (Österreich) und Anton Lachner (Schweiz). Der aus anschließenden Wahlen daraus hervorgegangene neue geschäftsführende Vorstand besteht aus 12 Vertretern aus Amerika, Asien, Australien und Europa. Nach dem Tod des früheren Vorsitzenden der ISCLT Zhū Déxī (VRCh) wurde Lú Bìsōng (VRCh) an seine Stelle gewählt, als stellvertretende Vorsitzende Timothy Light (USA), Lú Shàochāng (Singapur) und Tóng Bīngzhèng (Großbritannien), als Geschäftsführer Lǐ Wéijǐ (VRCh) sowie Chinas berühmter Sprachwissenschaftler Lǚ Shūxiāng als Ehrenvorsitzender und vier Berater, die sich um die ideelle und materielle Förderung der ISCLT verdient gemacht hatten. Schließlich wurde beschlossen, das V. Internationale Symposium im August 1996 wieder in China abzuhalten.

Peter Kupfer

## Chinesisch am St.-Anna-Gymnasium:

### Erfahrung und Erwartung

Barbara Guber-Yogeshwar

#### **Einleitung: Chinesischunterricht am Münchner St.-Anna-Gymnasium**

Chinesisch als Wahlfach etablierte sich in München bereits im Jahre 1963 auf Initiative von Frau Nadja Banholzer, die bis 1989 am St.-Anna-Gymnasium dieses Fach unterrichtete. Besondere Anerkennung erhielt ihr Engagement im Jahre 1985, als der damalige chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang die Schule und insbesondere den Chinesischunterricht besuchte. Chinesisch ist an allen Münchner Gymnasien als Wahlfach angeboten, doch wegen der relativ geringen Schülerzahl erfolgt der Unterricht zentral am St.-Anna-Gymnasium. 1989 habe ich die Stelle von Frau Banholzer übernommen.

#### **1. Profil der Kurse**

##### **1.1. Wie ist der Chinesischunterricht organisiert?**

Der Wahlunterricht Chinesisch setzt sich zusammen aus einem zweijährigen Wahlkurs und einem darauf aufbauenden ein- bis zweijährigen Grundkurs, der als Ergänzungsfach in der Kollegstufe angeboten wird und dessen Ergebnisse auf das Abiturzeugnis angerechnet werden können. Die Wahlkurse sind zwei- oder dreistündig, der Grundkurs ist verpflichtend dreistündig. Insgesamt stehen für den Chinesischunterricht am St.-Anna-Gymnasium im laufenden Schuljahr (1993/94) acht Wochenstunden zur Verfügung.

##### **1.2. Wie werden die Grundkursteilnehmer geprüft?**

Grundkursteilnehmer legen pro Halbjahr eine schriftliche Klausur ab. Geprüft werden sie in der Regel über die zuletzt erarbeiteten Lektionen des jeweils im Unterricht verwendeten Lehrbuchs. Den ersten Teil einer Klausur bildet die Übersetzung eines Textes aus dem Chinesischen. Dieser schließen sich Fragestellungen zum Text oder ein freier Fragenteil an. Der Zusatzteil hat z.B. die Analyse von grammatikalischen Strukturen, die im vorher übersetzten chinesischen Text vorkommen, zum Inhalt oder das Einsetzen der jeweils korrekten Schriftzeichen in einen chinesischen Text, der an einigen Stellen nur die Pinyin-Umschrift der Zeichen aufweist. Den Prüflingen wird dabei - analog zu einem Chinesisch-Computerprogramm - eine Auswahl an gleichlautenden Schriftzeichen vorgelegt. Eine weitere mögliche Aufgabenstellung ist die Frage nach Aufbau und Bedeutungsfeld von vorgegebenen Schriftzeichen. Häufig sind auch chinesisch gestellte Fragen zum Inhalt eines chinesischen Textes Gegenstand des zweiten Klausurteils. Die Fragen sollen mit Schriftzeichen beantwortet werden. Vorlage ist dabei entweder der im ersten Prüfungsteil übersetzte Text oder ein neuer, nicht zu übersetzender Text.

Die zu bewertenden 'mündlichen' Unterrichtsbeiträge setzen sich aus Dialogbeiträgen, Textlektüre, Memorieren von Schriftzeichen (Tafelanschriften) und aus in Hausaufgabe erstellten schriftlichen Übersetzungen ins Chinesische zusammen.

#### **2. Profil des Lehrstoffes**

##### **2.1. Was ist Unterrichtsziel und wie wird der Stoff systematisiert?**

Der Wahlkurs soll den Lernenden die Grundlagen der modernen chinesischen Hochsprache und der chinesischen Schrift verständlich machen, möglichst vorurteilsfrei das Interesse für

Chinas Kultur und Lebenswelt wecken und durch Erarbeitung eines ersten Grundwort- und -zeichenschatzes die Verständigung in Alltagssituationen sowie die Lektüre einfacher Texte ermöglichen. Außerdem sollen die Schüler zu einem Weiterstudium des Chinesischen motiviert werden.

Vorraussetzung für das Erreichen dieses Ziels ist die Vermittlung der Ausspracheregeln im Chinesischen - mit besonderem Augenmerk auf neue, ungewohnte Lautungen sowie auf die Töne - und, im Zusammenhang damit, die Unterweisung in der Umschrift Pinyin. Weitere Voraussetzung ist das Darstellen und Erklären von Entwicklung und Strukturprinzipien der Schriftzeichen. Von einigen - für das Verständnis wesentlichen - Ausnahmen abgesehen beschränkt sich der Unterricht dabei auf Kurzzeichen.

Wichtige Komponenten der grammatikalischen Strukturen im Chinesischen sollen den Kursteilnehmern dann zusammen mit einem Grundwortschatz und -zeichenschatz verständlich gemacht werden, der sich thematisch an das Umfeld der Schüler hält und anhand kürzerer, v.a. mündlicher Unterrichtsbeiträge geschult wird.

Ziel des Grundkurses ist der Ausbau insbesondere von Sprech- und Lesefertigkeit. Die Schüler sollen befähigt werden, von der vorwiegend reproduktiven in eine produktivere Phase des Sprachgebrauchs einzutreten, sich selbständig zu Alltagsthemen zu äußern und längere, anspruchsvollere chinesische Texte zu lesen und zu übersetzen. Beim Umgang mit den chinesischen Schriftzeichen können im Wahl- wie im Grundkurs zu einem größeren Anteil nur passive Kenntnisse erwartet werden.

Wo dies möglich ist, wird der landeskundliche Bereich im Rahmen des Kollegstufenunterrichts eingehender behandelt als im Wahlkurs.

## 2.2. Welche Schwerpunkte werden gesetzt und wie wird vorgegangen?

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, die chinesische Sprache von Anbeginn als Einheit aus Schrift und Aussprache zu vermitteln - daß sich das Erlernen dieses für uns Europäer gänzlich ungewöhnlichen Sprachtyps als schwierig und daher auch als zeitaufwendig gestaltet, ist den Unterrichtsteilnehmern bereits vor Kursbeginn bewußt. Man kann oftmals sogar davon ausgehen, daß gerade die Andersartigkeit sprachlichen Ausdrucks - und hier v.a. schriftlicher Informations- und Gedankenwiedergabe - besonders motivierend, weil faszinierend, wirkt. Daher lernen die Kursteilnehmer parallel zum gesprochenen Wort die dazugehörigen Schriftzeichen kennen.

Die oftmals neuartige Lautung im Chinesischen wird den Schülern nach einer zusammenfassenden Einführung gleich in konkreten Begriffen und damit auch in Einheit mit der entsprechenden Tonung nahegebracht.

Großen Wert legt der Unterricht auf die Schulung des Hörverständnisses. So sind die Schüler dazu angehalten, relativ früh zusammenhängende Texte akustisch zu erfassen, in kleinen Abschnitten nachzusprechen und dann in Dialogform bzw. anhand von Fragen zu dem Text selbständig sprachlich neu zu gestalten. Zur Vertiefung kann der erarbeitete Text im Anschluß daran nochmals ganz aus dem Deutschen ins Chinesische übertragen werden. Außerdem sollen die Kursteilnehmer lernen, von einem konkreten Text bzw. von neuen sprachlich-thematischen Lerninhalten ausgehend, kurze Dialoge zu gestalten.

Bei Vorstellung und Vermittlung neuer Schriftzeichen werden Radikal und gegebenenfalls Lautträger nicht nur für sich erläutert, sondern gleichzeitig - durch Analogiebildung und Rückschau auf bereits bekannte Zeichen bzw. Zeichenbestandteile - in gemeinsamer Arbeit mit den Schülern in einen größeren Zusammenhang gestellt. Neu zu erlernende Wortheiten (also oftmals zwei- oder sogar dreisilbige Begriffe) erschließen die Kursteilnehmer, soweit möglich, aus der Kenntnis der Einzelzeichen. Auf diese Weise werden Gedächtnishilfen geschaffen, und eine regelmäßige Wiederholung des bereits Gelernten ist gewährleistet.

Bereits im Wahlkurs bekommen die Schüler mehr als 400 Schriftzeichen (Kurzzeichen) vermittelt. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß ein Teil dieses Zeichenschatzes nur passiv abrufbar ist und daher schwerpunktmäßig für die Schulung von Lese- und Übersetzungsfähigkeit eine Rolle spielt.

Das Vokabular des Wahlkurses ist auf Alltag und Umfeld der Schüler abgestimmt und wird in kurzen Lehrbuchtexten dargestellt, die in Erzähl- oder in Dialogform abgefaßt sind. Bleiben die Themen im ersten Lernjahr auf das unmittelbare persönliche Umfeld wie z.B.

Einladungen, Schule und Familie beschränkt, so erweitert sich das sprachlich-thematische Gesichtsfeld im zweiten Lernjahr auf die Kommunikation mit der Umgebung im weiteren Sinne, z.B. Einkaufen, Telefonieren, Verabredungen, Umgang mit Uhrzeit und Datum. Nun wird auch sporadisch, 'auf Wunsch' sozusagen, auf Begriffe und Formeln für den touristischen Gebrauch eingegangen.

Die meisten Lesetexte für den Grundkurs-Unterricht behandeln ebenfalls Alltagsthemen, einige haben nun aber allgemeinbildende oder historische Inhalte.

Zur Vertiefung des Lernstoffs erhalten die Schüler ab dem zweiten Wahlkursjahr Listen, auf denen der Wortschatz themenbezogen systematisiert wird. Diese Listen sind so aufgebaut, daß zuerst die für das jeweilige Bedeutungsfeld relevanten Radikale aufgezeigt werden, dann die daraus entwickelten Grundbegriffe. Im Anschluß daran wird ein kurzes Grundvokabular dargestellt, am Ende stehen einige gebräuchliche Wendungen zum jeweiligen Themenkreis.

Im Zusammenhang mit dem Wortschatz wird auf grammatikalische Grundstrukturen eingegangen und versucht, ein Gefühl zu vermitteln für die Bedeutung von Satzbau und Kontextverständnis.

Konkret sind im ersten Wahlkursjahr vor allem der einfache Satz, Prädikatsformen mit ersten Erweiterungen, Frageformen, Verneinungen, die Zugehörigkeitspartikel *de* und die Satzpartikel *le* sowie Bedeutung und konkrete Anwendung erster wichtiger Zählheims- wörter Grammatikstoff. Im zweiten Wahlkursjahr stehen die Erweiterung der Syntax, insbesondere des Prädikats, und der Umgang mit bekannten und neuen Partikeln im Mittelpunkt. Zur Grammatik des Grundkurses gehören komplexere Satzstrukturen, Spezialkonstruktionen und neue Funktionswörter. Außerdem werden hier, z.T. auch in gemeinsamer Arbeit, erste Überblicke erstellt, die das Erkennen von Gesetzmäßigkeiten innerhalb der chinesischen Grammatik erleichtern sollen.

Zum besseren Verständnis grundlegender Strukturen werden von Anfang an abstrakte Satzbau-Tafelbilder verwendet, die dann anhand von Beispielen näher erläutert werden - zuerst mittels einiger in Schriftzeichen und Pinyin-Umschrift notierter Musterbeispiele, dann durch mündliche Schülerbeiträge.

Hausaufgaben vertiefen den Schulunterricht. Sie bestehen hauptsächlich aus dem eigenständigen Erlernen bzw. Wiederholen des im Unterricht erarbeiteten Wort- und Zeichenschatzes. Die Lernenden werden dazu angehalten, sich die Wörter, jeweils mit dem richtigen Ton versehen, mehrmals laut vorzusprechen - ggf. mit Unterstützung einer Sprachkassette - und die zugehörigen Schriftzeichen mehrmals auf einem Blatt zu notieren. Zu Beginn jeder Stunde wird der Unterrichtsinhalt der jeweils letzten Stunde kurz repetiert. Da der Arbeitsaufwand für das Lernen bzw. Vertiefen von Unterrichtsstoffen für den Rahmen eines Wahlkurses bereits relativ groß ist, wird nicht immer eine zusätzliche schriftliche Hausaufgabe gestellt. Doch sollen die Kursteilnehmer insbesondere während der ersten Lernphase in Abständen kurze Pinyin-Texte in einen Schriftzeichen-Text transkribieren und später auch Fragen zu einem Text chinesisch beantworten. Die Teilnehmer am Grundkurs Chinesisch sind dazu angehalten, regelmäßig Übersetzungen ins Chinesische zu erstellen, soweit möglich unter Verwendung von Schriftzeichen. Darüber hinaus können sie Unterrichtsdialoge in schriftlicher Form vor- oder nachbereiten. Für die schriftlichen Hausaufgaben benutzen die Schüler Hilfsmittel.

Das Unterrichtsgebiet Landeskunde wird aufgrund der noch relativ geringen Wochenstundenzahl eher 'sporadisch' behandelt. Es orientiert sich vorwiegend an den zahlreich von seiten der Schüler gestellten Fragen, die sich meist auf die administrative Gliederung, auf historische Entwicklungen, soziale Gegebenheiten oder philosophische Grundhaltungen Chinas beziehen. Als Unterrichtsmittel dienen hier neben der unmittelbaren mündlichen Information geographische Karten, aktuelle Zeitungsartikel und selbsterstellte Bibliographien zu wichtigen Themen. Für spezielle Fragen steht auch der Fundus der Lehrkraft an einschlägiger Literatur zur Disposition - oder es wird sogar der Weg in die Bibliothek des Sinologischen Seminars der Universität München beschritten.

Auch über den Schulunterricht hinaus haben sich einige Aktivitäten der Kurse etabliert - so etwa Treffen mit in München lebenden Chinesen, Briefkontakte nach China, der Besuch chinesischer Kinofilme sowie das gemeinsame chinesische Essen. Eine Grundkurs- teilnehmerin möchte mit Mitschüler/innen ein chinesisches Lernhilfsspiel entwickeln, das dann - auch an anderen Schulen - im Unterricht verwendet werden kann. Und natürlich

würden viele gern mit ihrem Kurs in die Volksrepublik China reisen. Einige haben bereits ernsthafte Vorstöße unternommen, um diesen Wunsch eines Tages realisieren zu können.

### 2.3. Welches Lehrmaterial wird verwendet?

Die Kurse, die ich 1989 von Frau Banholzer übernommen habe, waren - je nach Lernfortschritt - vertraut mit Texten aus *Elementary Chinese Readers* (erschienen im Waiwen Chubanshe, Beijing, 1980), Bde. I-III. Außerdem hatten sie mit dem von Frau Banholzer selbst verfaßten Buch *Wir lernen Chinesisch* (Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden, 1988) gearbeitet.

Jetzt wird das zwei- bzw. dreibändige *Chinesisch - sprechen, lesen, schreiben* von Hans-Christoph Raab benutzt. Hinsichtlich des Wortschatzes und der grammatikalischen Erläuterungen sowie in bezug auf die sprachdidaktischen Übungen ist dieses am besten geeignet. Die Teile *A-Sprachbuch* und *B-Schriftübungs- und Lesebuch* (beide erschienen im Kessler Verlag für Sprachmethodik, Bonn/Bad Godesberg, 1987) dienen als Lehrmaterial im Rahmen des Wahlkurses, mit dem Fortsetzungsband (*Sprach- und Übungsbuch 2*; erschienen im Verlag Dürr und Kessler, Rheinbreitbach, 1991) wird im Grundkurs gearbeitet. Allerdings müssen bei der Verwendung von Raabs Lehrbüchern zahlreiche Schriftzeichen nachgereicht werden, da sich der Autor bei Darstellung und Vermittlung der chinesischen Sprache in Teil A stets, im Fortsetzungsband teilweise ausschließlich der Pinyin-Umschrift bedient.

Um die Schüler schon früh mit Texten in chinesischen Schriftzeichen vertraut zu machen und so ihre Lesefähigkeit schulen zu können, werden zusätzlich Lektionen aus *Elementary Chinese Readers* benutzt, und zwar im Wahlkurs Band I und ein Teil von Band II, im Grundkurs weitere Lektionen von Band II und ein Teil von Band III. Ab und zu ergänzen kurze, für Unterrichtszwecke bearbeitete chinesische Legenden die Textlektüre. In Auszügen wurde auch schon der *Kommunikationskurs Chinesisch, Chinesisch sprechen* von Xianghong Chen-Klein, Friedhelm Dennighaus u.a. (erschienen im Max-Hueber-Verlag, München, 1984) verwendet. Jedoch richten sich hier Wortschatz u.a. an eine andere 'Klientel' als an Schüler. Als 'Ausblicke' für besonders Interessierte werden sporadisch Texte aus Messe-Katalogen oder, für den mündlichen Sprachgebrauch gedacht, Ausdrücke aus dem Sprachführer *Ni hao* (Langenscheidt-Verlag, Berlin, 1991) erarbeitet.

Bedauerlicherweise stellt keines der verwendeten Lehrbücher ein deutsch-chinesisches Wörterverzeichnis zur Verfügung. Auch gibt es m.W. noch kein Lehrbuch, welches durch eine mehrjährige Lernphase hindurch für die Schule geeignete Lehrinhalte in bezug auf mündlichen und schriftlichen Spracherwerb ganz ausgewogen vermittelt. Hier gibt es also für Lehrbuchautoren noch einiges zu tun.

### 3. Profil der Schüler

Um zu wissen, welche Schüler-'Typen' Chinesisch lernen, habe ich zusätzlich zu meinen konkreten Unterrichtserfahrungen und zu Gesprächen mit den Teilnehmern meiner Chinesischkurse auch eine Fragebogenaktion durchgeführt. Im folgenden nun eine Zusammenfassung der Erfahrungen und der gewonnen Erkenntnisse:

#### 3.1. Wie steht es mit dem persönlichen Hintergrund und der Motivation der Schüler?

Neugier und Faszination, die den Wunsch nach Erfahrungen mit dem Fremden, dem Exotischen wecken, und nicht zuletzt die sprachlich-geistige Herausforderung, von der sich die Schüler angezogen fühlen, sind der gemeinsame Impuls für die Teilnahme an einem Chinesisch-Wahlkurs.

Dabei weichen die persönlichen (China-) Vorkenntnisse der Kursteilnehmer z.T. erheblich voneinander ab. So gibt es Schüler, die sich durch eine ostasiatische 'Sportart' diesem Kulturkreis bereits genähert haben, Judo- oder Karatekämpfer, die nun auch Grundbegriffe ihrer Lehrbücher selbst entziffern und die geistigen Hintergründe der physischen Bewegungen verstehen möchten. Andere haben vor Beginn eines Chinesischkurses bereits direkten Kontakt mit China oder einem anderen ostasiatischen Land gehabt, sei es, daß sie selbst einer chinesischen, vietnamesischen oder laotischen Familie entstammen, sei es, daß sie mit ihren

Eltern bereits eine Chinareise gemacht haben und vielleicht dort oder danach zuhause Chinesisch-Privatstunden genommen haben, oder sei es, daß sogar ein Elternteil in Begleitung der Familie beruflich über einen längeren Zeitraum hinweg in China tätig war. Diese Schüler wünschen v.a. eine sprachliche Aus- oder Weiterbildung, um wieder in das Land zu fahren, von dem sie fasziniert sind und in dem sie sich mit den Menschen direkt verständigen können möchten. In dieser Gruppe ist auch das Interesse an der Geographie und an aktuellen gesellschaftlich-politischen Gegebenheiten Chinas relativ groß.

Einige Schüler fasziniert besonders die chinesische Philosophie und/oder Geschichte. Sie sind deshalb auf diesem Gebiet bereits belesen und suchen auch Einblicke in die klassische Literatur Chinas sowie in die Geschichte des chinesischen Kaiserreichs. Außerdem gibt es Kursteilnehmer, die über eine besondere Sprachbegabung verfügen und generell großes Interesse am Erlernen fremder Sprachen haben. Sie nehmen zusätzlich zu den Pflichtsprachen (und zum Chinesischunterricht) häufig auch Unterricht in italienischer, russischer oder sogar arabischer Sprache. Am Chinesisch-Wahlfach reizt sie v.a. das Kennenlernen und Umgehen mit einem ganz neuen, ungewöhnlichen Sprachtyp.

Der Chinesisch-Wahlunterricht seinerseits motiviert die Schüler oft dazu, sich dann auch in den Pflichtfächern mit Chinathemen zu beschäftigen. So werden Hinweise und Unterlagen für Referate über China im Rahmen des Geschichts- oder Geographieunterrichts erbeten; während der letzten Jahre entstanden außerdem zwei Facharbeiten im Leistungskurs Englisch, welche Lage und Zukunftsaussichten der Noch-Kronkolonie Hongkong zum Gegenstand hatten.

Deshalb verwundert es nicht, daß einige (ehemalige) Schülerinnen sogar ihren beruflichen Werdegang auf China bzw. die chinesische Sprache hin ausrichten: Eine frühere Kursteilnehmerin ist momentan Studentin am Sprachen- und Dolmetscherinstitut München, mit Chinesisch als Hauptsprache, eine weitere plant die gleiche Ausbildung ab nächstem Jahr; eine dritte schlägt die diplomatische Laufbahn ein und möchte danach u.a. in China tätig sein.

#### 3.2. Was erwarten die Schüler vom Chinesischunterricht?

Die Voraussetzungen und Neigungen der einzelnen Schüler sind so unterschiedlich wie ihre Erwartungen an einen Chinesisch-Wahlunterricht - zumindest, was den Wahlkurs anbelangt. So reichen die Vorstellungen der Anfänger von dem Wunsch, Einblicke in eine andere Sprach- und Kulturwelt zu erhalten, bis hin zu der Erwartung, nach zwei Wahlkursjahren für alle grundlegenden Situationen im chinesischen Alltag sprachlich gewappnet zu sein und zusätzlich möglichst Schriften von chinesischen Philosophen im Original lesen zu können.

Homogener werden die Ansprüche angehender Grundkursteilnehmer. Nach ihrer Ansicht sollen v.a. die Lese- und Sprechfähigkeiten soweit ausgebaut werden, daß der Umgang mit den erarbeiteten Sprachkenntnissen ein problemloses selbständiges Weiterstudium ermöglicht.

Nicht nur in bezug auf ihre Lernmotivation, sondern auch hinsichtlich ihrer Gedächtnisstruktur differieren Schüler oder sogar ganze Kurse oftmals stark: Kurse, deren Teilnehmer vorwiegend über ein primär visuelles Gedächtnis verfügen, möchten insbesondere in einer fortgeschrittenen Lernphase an die Lektüre anspruchsvoller Texte herangeführt werden. Kurse, deren Teilnehmer in der Mehrzahl ein eher akustisch ausgeprägtes Gedächtnis haben, wollen sich durchgehend auf den mündlichen Dialog konzentrieren. Um hier die Leistungsmotivation erhalten oder gar steigern zu können, bedarf es manchmal eines pädagogischen 'Balanceakts'.

#### 3.3. Erfahrungswerte beim Vermitteln sprachlicher Inhalte

Wie oben bereits angedeutet, fallen zwar nicht allen, aber doch einer deutlichen Mehrzahl der Schüler das Sprechen und das Lesen leichter als das Hörverstehen und das Zeichenschreiben.

Für das relativ ungeübte Ohr klingen beispielsweise chinesische Silben (etwa *zhi* und *chi* oder *zhi* und *zhe*) anfangs oft zum Verwechseln ähnlich, auch wenn sie in mehrsilbige Wörter eingebunden und damit bedeutungsmäßig leichter faßbar sind. Auch das Unterscheiden der Töne fällt zu Beginn vielen schwer; dies liegt u.a. daran, daß die Schüler, analog zum Deutschen, eine Satzbetonung und keine Silbenbetonung wahrnehmen möchten.

Beim Aussprechen der Töne haben die Lernenden sehr häufig gegen die eigene Hemmschwelle anzukämpfen. Gerade der hohe 1. Ton sowie der 3. Ton werden als merkwürdig oder gar als 'komisch' empfunden. Erfahrungsgemäß greifen und akzeptieren musikalische Schüler, insbesondere solche, die ein oder mehrere Instrument(e) spielen, die Tonalität des Chinesischen rascher als andere.

Obgleich das Memorieren von Schriftzeichen besonders am Anfang noch sehr schwer fällt, besteht für die Lernenden die chinesische Sprachwirklichkeit aus der Einheit der Komponenten Schrift und Aussprache. Das Erlernen eines chinesischen Wortschatzes ohne Kenntnis der zugehörigen Schriftzeichen lehnen sie ab - auch wenn mehrere Zeichen anfangs aktiv nur für das Kurzzeitgedächtnis gelernt und geübt und daher später vorwiegend nur passiv angewandt werden können. Der Wunsch nach 'Vollständigkeit' erscheint berechtigt, zumal die Schüler gerade in der ersten Lernphase von der relativ geringen Anzahl der gesprochenen (und durch die Pinyin-Umschrift darzustellenden) Silbeneinheiten im Verhältnis zu den zu erlernenden Bedeutungseinheiten 'verwirrt' sind. Akustisch noch nicht genügend auf die neuartige Lautung eingestellt und visuell allein auf die latinisierte Form der Schriftzeichen angewiesen, ist die Verwechslungsgefahr, selbst bei mehrsilbigen Einheiten, groß. Dies gilt um so mehr, als tonale Unterscheidungen, wie oben erläutert, gerade anfangs nicht deutlich genug wahrgenommen und deshalb in der ersten Lernphase als Unterscheidungskriterium nicht unmittelbar angeführt werden können. Die in Aussehen und Bedeutung quasi immer eindeutig festgelegten Schriftzeichen dienen hier als wichtige Lernhilfe, zumal sie (meist) semantische und oft auch phonetische Informationen tragen.

Bei der Vermittlung der grammatikalischen Grundstrukturen im Chinesischen stößt man im Wahlkurs-Programm auf relativ wenige Schwierigkeiten im Lernprozeß. Erst in einem recht fortgeschrittenen Stadium haben die Schüler zuweilen mit 'kombinatorischen' Schwierigkeiten beim Bilden komplexer Satzstrukturen zu kämpfen. Hier ist das Aufbauen auf bereits bekannte, analoge Schemata hilfreich.

#### 4. Schlußwort

Die Entwicklung eines Konzepts für den gymnasialen Chinesischunterricht, das auf die Möglichkeiten und Bedürfnisse der Schüler zugeschnitten ist, bedarf natürlich einer ständigen kritischen und selbstkritischen Auseinandersetzung mit Lehrinhalten, -materialien und -methoden. Meiner Überzeugung und Erfahrung nach steht dabei jedoch fest, daß - trotz entgegengesetzter Meinungen - Gymnasiasten, die bereit sind, das Chinesische zu erlernen, auch zugetraut werden kann, sich mit allen Komponenten, die zu dieser Sprache nun einmal gehören - also mit Schrift, Lautung und Tonung sowie geistigen Hintergründen des sprachlichen Ausdrucks, in ausgewogenem Maße auseinanderzusetzen. Zudem habe ich die Erfahrung gemacht, daß eine hohe Motivation, die zu einem nicht unerheblichen Teil auf Faszination und auch auf dem Respekt vor dem ganz Andersartigen beruht, die Kursteilnehmer zu erstaunlicher Freude am Lernen und damit auch zu erstaunlichen Lernergebnissen führt. Die Tatsache, daß am Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München derzeit ein Lehrplan für Chinesisch als spätbeginnende Fremdsprache an bayerischen Gymnasien erarbeitet wird, dürfte den Chinesischunterricht an der Schule langfristig noch attraktiver machen.

#### Summary

The article represents a survey of the current situation of Modern Chinese as an optional subject ("Wahlfach") at St.-Anna-Gymnasium in Munich. This school offers the student the possibility of attending a two-year basic course (Wahlkurs) and an advanced course (one or two years, Grundkurs). Having finished these courses the students should be able to continue their studies on their own. Subjects and methods of the courses are explained in the paper. Further, the currently available textbooks are mentioned. Arguments are given why future textbooks should include both at a time, the spoken Chinese and the written Chinese, following thereby a common students' desire. At its end the article describes some typical students profiles and their motivations as well as their learning processes.

### 24 Jahre Erfahrung mit Chinesisch-AGs und Kontakte zu einer chinesischen Mittelschule

Klaus F. Autenrieth

Im Herbst 1968 fragte mich ein Schüler aus der 10. Klasse meines Gymnasiums: "Sie können doch Chinesisch, könnten Sie uns nicht etwas von dieser Sprache beibringen?" Ich war im Jahr zuvor aus Hongkong zurückgekommen und hatte an diesem Gymnasium als evangelischer Religionslehrer angefangen. In Hongkong hatte ich zwei Jahre bei Privatlehrern die chinesische Schriftsprache studiert, bei einem konfuzianisch gebildeten ehemaligen Mandarin aus Meixian und bei einem Pfarrer der Hakkakirche.

Mein Problem war nun: Ich konnte aus meiner Kindheit, die ich bis zum 11. Lebensjahr in Meixian, Guangzhou, verbracht hatte, nur den Hakkadialekt und aus Hongkong etwas Kantonesisch. Die Beijinger Aussprache konnte ich damals noch nicht. Außerdem hatte ich keinerlei Unterrichtsmaterial.

Ich fing also ganz primitiv an, da ich den Wunsch dieser 15 Schüler, die dafür Interesse hatten, nicht enttäuschen wollte. Ich vereinbarte mit ihnen einen Nachmittag, unbezahlt natürlich, und fing an, ihnen Zeichen an der Tafel vorzumalen. Aber was sollte ich jetzt mit der Aussprache machen? Die melodiose kantonesische Aussprache konnten sie nur in Hongkong gebrauchen und mit dem Hakkadialekt fingen sie schon gar nichts an. Ich mußte also selbst mit Schallplatten und Tonbändern mühsam die Beijinger Aussprache dazulernen. Aber es machte Spaß und die Schüler interessierten sich auch für chinesische Kultur und Philosophie, für Kunst, Sitten und natürlich das Essen. Die Presse kam und interviewte uns. Wir waren die Exoten in der Schule und im Ländle.

Mein Bestreben war natürlich, von diesem Geruch des rein Exotischen wegzukommen und Chinesisch als Sprache in der Schule zu etablieren, da ich von meinen Eltern, die 20 Jahre in China gelebt hatten, wußte, daß ein echter Zugang zum chinesischen Denken, zur Kultur, zu den Sitten und zur ganzen Mentalität im Grunde nur über die Kenntnis der Sprache möglich ist. Ich arbeitete also an einem Unterrichtsprogramm, das mit chinesischen Sprechern im Sprachlabor verwendbar war. Ich arbeitete Unterrichtsblätter aus und schnitt die Tonbänder, so daß jeder Schüler kleine Sätze und Ausdrücke auf sein Band nachsprechen und die Fehler korrigieren konnte. Besonderen Wert legte ich auf eine korrekte Lautlehre, da diese meiner Erfahrung nach später nicht mehr korrigierbar war. Ich selbst lernte dabei am meisten, so daß ich später von meinen chinesischen Freunden das Kompliment bekam, eine besonders gute Beijinger Aussprache zu haben. - Je jünger die Schüler waren, desto leichter fiel es ihnen, die typisch Beijinger Konsonanten, Diphthonge und vor allem die Töne korrekt nachzusprechen.

Wir nahmen aber auch hie und da Pinsel und Tusche zur Hand und versuchten uns in die Kalligraphie der chinesischen Zeichen einzufühlen. Und wer im Sprachlabor mit seinem Programm fertig war, durfte chinesische Musik hören. Ich hatte dann, als bereits Fortgeschrittene dabei waren, zwei oder mehr Programme laufen, so daß diese an ihrem individuellen Stand weiterüben konnten, während ich mit den Anfängern die Elementarschritte